

Ivan Siptak

Österreich - Slowakei

Gegenseitige Wahrnehmung, Vorurteile, Stereotypen

Magisterarbeit

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 1999 Diplomica Verlag GmbH
ISBN: 9783832463793

Ivan Siptak

Österreich - Slowakei

Gegenseitige Wahrnehmung, Vorurteile, Stereotypen

Ivan Siptak

Österreich - Slowakei

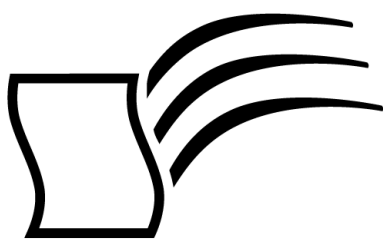
Gegenseitige Wahrnehmung, Vorurteile, Stereotypen

Magisterarbeit

Karls-Franzens-Universität Graz

Fachbereich Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Abgabe Mai 1999



Diplom.de

Diplomica GmbH ———
Hermannstal 119k ———
22119 Hamburg ———

Fon: 040 / 655 99 20 ———
Fax: 040 / 655 99 222 ———

agentur@diplom.de ———
www.diplom.de ———

ID 6379

Siptak, Ivan: Österreich · Slowakei · Gegenseitige Wahrnehmung, Vorurteile, Stereotypen
Hamburg: Diplomica GmbH, 2003
Zugl.: Karls-Franzens-Universität Graz, Universität, Magisterarbeit, 1999

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Diplomica GmbH
<http://www.diplom.de>, Hamburg 2003
Printed in Germany

Danksagung

Ich möchte mich auf diesem Wege bei allen bedanken, die mir beim Schreiben dieser Arbeit geholfen haben; namentlich bei den Mitarbeitern der Universität Žilina, Lehrstuhl für Sozialwissenschaften, besonders bei Dipl.-Ing. Maráček und bei Judr. Eva Kováčiková, die mir während meines Aufenthalts an der Universität Žilina und nachher jede mögliche Unterstützung gegeben haben, bei meinem Betreuer Herrn O. Univ.-Prof. Dr. Max Haller für seine fachliche und persönliche Unterstützung und bei allen anderen, die mir bei sprachlichen und stilistischen Korrekturen geholfen haben.

Ivan Siptak

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	4
1 EINFÜHRUNG	6
2 SLOWAKEI-ÖSTERREICH: EINE ÜBER 1000 JAHRE	
ALTE BEZIEHUNG	14
2.1.1 Österreich-Slowakei bis 1635	15
2.1.2 Österreich und die Slowakei 1635-1800	16
2.1.3 Wien als Zentrum der slowakischen Identität und der nationalen Bewußtseinsbildung im 19. und 20. Jahrhundert	17
2.1.4 Entwicklung bis 1989	17
2.1.5 Entwicklung nach dem Jahr 1989	18
2.1.6 Die „Spuren“ dieser Beziehung	19
2.1.7 Persönlichkeiten	20
3 (ARBEITS) HYPOTHESEN	22
4 ANZUWENDENDE SOZIOLOGISCHE THEORIEN UND	
BEGRIFFE	23
4.1 EINFÜHRUNG	23
4.2 DEFINITIONEN	24
4.2.1 Stereotyp:	24
5 PRESSESPIEGEL	49
5.1 Slowakei	49
5.1.1 ERSTELLUNG DES PRESSESPIEGELS	49
5.1.2 Pressestatistik	49
5.2 Österreich	51
5.2.1 ERSTELLUNG DES PRESSESPIEGELS	51
5.2.2 Zeitungsarchive im Internet: Presseseiten - Presse- Online-Kataloge.	52
6 PRETEST	67
6.1 Pretest in der Slowakei	67

6.1.1	Die Fragestellung	67
6.1.2	Die Ergebnisse	67
6.1.3	Österreich	68
6.1.4	Österreicher	71
6.2	Pretest in Österreich	73
6.2.1	Die Fragestellung	73
6.2.2	Was fällt Ihnen zum Stichwort Slowakei ein?	74
6.2.3	Was fällt Ihnen zum Stichwort Slowake ein?	76
7	DER FRAGEBOGEN	77
7.1	Einführung	77
7.2	Die Datenerhebung	78
7.3	Unterteilung des Fragebogens	79
7.3.1	Statistischer Teil	79
7.3.2	Teil 1 - Der assoziative Frageteil	80
7.3.3	Teil 2 - Fragenkatalog	81
7.4	DIE FRAGESTELLUNGEN	81
7.5.	Allgemeiner Querschnitt und Dokumentation über die Ergebnisse des Fragebogens	90
8	AUSWERTUNG FRAGEBOGEN	107
9	ZUSAMMENFASSUNG	119
9.1	Image Österreichs in der Slowakei	119
9.2	Slowakei-Image in Österreich	120
10	LITERATURVERZEICHNIS	123
11	WEITERFÜHRENDE LITERATUR	125
11.1	Studien	126
11.2	Belletristik	127
11.3	Zeitschriften	127
ANHANG 1:	LEGENDA	129
ANHANG 2:	FRAGEBOGEN	130
ANHANG 3:	KODIEREN VOM FRAGEBOGEN UND STATISTISCHE DATEN	131

VORWORT

Warum dieses Thema?

Als geborenem Slowaken und Wahlösterreicher liegt mir dieses Thema sehr nahe. Wie sieht das eigentlich mit dem Österreichbild in der Slowakei und dem Slowakeibild in Österreich aus? Wie nehmen sich diese zwei Völker gegenseitig wahr? Was wissen die Bewohner dieser Länder über den jeweiligen Nachbarn?

Bei einem Interview wurde mir gesagt:

„Für die Preßburger lag Moskau näher als Wien, und die Wiener wußten mehr über New York als über Bratislava.“

Der Proband ergänzte diese Aussage noch weiter:

„Jetzt braucht man keinen Eisernen Vorhang mehr; es gibt noch immer einen Vorhang von Vorurteilen, nationalen Stereotypen und eine geographische Grenze, die wirtschaftlich zwei Welten trennt und mit dem Inkrafttreten des Schengener Abkommens Europa wieder in zwei Lager trennen wird. Diese Grenze ist effektiver als die eiserne. Die Slowaken bauen wieder Wien auf, aber nur als Schwarzarbeiter. So sind Sie willkommen.“

Ist das wirklich so? Auch diese Fragen will ich in meiner Diplomarbeit untersuchen.

Meine Arbeit ist als empirisch-deskriptive Arbeit gedacht. Sie soll in erster Linie das Slowakeibild (Image) in Österreich und das Österreichbild (Image) in der Slowakei und die gegenseitige Wahrnehmung Slowakei – Österreich

untersuchen und darstellen. Theoretische soziologische Erklärungen, tieferegehende Bild- bzw. Imageanalysen werden eventuell in einer Dissertation versucht.



Abbildung 1: Grenzübergang Kittsee/Jarovce

1 EINFÜHRUNG

„Die Beziehungen zwischen modernen europäischen Völkern werden weitgehend durch deren Geschichtsbilder bestimmt, in denen oft weit zurückliegende Ereignisse von größter Bedeutung sind, formulierte der heutige Doyen der deutschen und österreichischen Osteuropa-Historiographie, Günther STÖKL, bereits vor zwanzig Jahren.“¹

Die alten, gewachsenen, aus dem vorigen Jahrhundert geprägten ethnischen Vorurteile in den Köpfen der Österreicher gegenüber den Slowaken gehören zu den vielen Bildern (Images), die sich gegenüber den verschiedensten Völkern etabliert haben und einen nachhaltigen, starken Einfluß auf die politisch-sozialen, aber auch auf die wirtschaftlichen Beziehungen ausüben.

Somit wird eine Neudefinition unserer Beziehung – passend zu der veränderten politischen Situation im Osten – unumgänglich, da unsere Begriffs- und Denkmodelle der neuen europäischen Lage nicht mehr gerecht werden.

Der Tübinger Osteuropa-Historiker Dietrich Geyer schloß einen öffentlichen Vortrag mit dem Zitat: „.....daß wir nicht zu uns selber kommen werden, solange wir keine genaueren, keine vernünftigeren Begriffe von unseren Nachbarn haben – und gerade von unseren Nachbarn im Osten!“²

Ob im privaten Umgang mit einzelnen Menschen, ob in der Welt der Medien oder auf Staatsebene: Ethnische Vorurteile waren und sind eine Konstante, welche sich auf alle

¹ Arnold Suppan Jahrgang 29, Wien 1987, „Der Nachbar als Freund und Feind“

² Dietrich Geyer schloß einen öffentlichen Vortrag mit diesem Zitat

Bereiche des Umgangs zwischen zwei Nachbarländern wie z. B. Österreich und Slowakei auswirkt.

Diesem global zu beobachtenden Oberflächenphänomen gab erstmals der amerikanische Journalist Walter Lippmann in seinem Buch "Public Opinion" einen Namen, welcher seither zu einem wissenschaftlichen Begriff bei der Erforschung jener „Bilder in unserem Kopf“ (Images) wurde, nämlich die Stereotypen.

Diese Vorstellungen einer Nation von sich und ihrem Nachbarland sind althergebrachte Fiktionen von Feindes- und Freundesbildern, wobei erstere zumeist überwiegen. So kann man sagen, daß das Image eines Landes keine realitätsbezogene Relevanz hat. Eher schon entspricht es einem Klischee, das die ethnischen Attribute des Landes und der Menschen übertüncht. Lebensbezogene Wahrheiten werden in den Hintergrund verdrängt.

Schon im vorigen Jahrhundert wurde von politischen Medien, wie z. B. vom „Floh“, einer in Wien seit 1869 erschienenen politisch-satirischen Wochenschrift, der Slowake auf Karikaturen in Bauerntracht dargestellt, wenn auch nicht unfreundlich charakterisiert.

Vor dem 1. Weltkrieg war jenes Image des simplen Bauern bereits zu einem Tölpel mutiert (politische Zeitschrift „Kikeriki“). Die herablassende Art, mit der die Österreicher das Bild des Slowaken zeichneten, wurde nicht einmal revidiert, als aufgrund akuten Kohle- und Zuckermangels in Deutschland und Österreich nach dem 1. Weltkrieg die Abhängigkeit von den Slowaken für Jahre unleugbar hoch und unübersehbar geworden war. Dieses tief verinnerlichte Stereotyp blieb damals bei den Österreichern unverändert, trotz der veränderten politisch und wirtschaftlichen Grundsituation. Dies zeigt den

unbewußt wirkenden Faktor, der dem Phänomen des Stereotyps eigen ist.

Die "Images", sowohl der Österreicher als auch der Slowaken, haben sich zwar mit der Zeit von den alten konkreten Inhalten weg entwickelt, die Intensität der Auswirkungen auf die beidseitigen Beziehungen und die Inhalte jedoch nicht.

Der heutige Österreicher hat zum Osten ein distanzierendes Verhältnis. Dieses demoskopisch belegte Faktum schlägt sich in Desinformiertheit und Desinteresse nieder. Daß Wien weiter östlich liegt als Prag, ist, um hier kurz ein kleines Beispiel zu nennen, sehr vielen Wienern nicht bewußt. Sie assoziieren mit Städten wie Prag den „Osten“.

Seit dem historisch bedeutsamen Beschluß des Vertrags von Maastricht 1992 sind die Länder Europas in eine neue Ära eingetreten. Der Fall des Eisernen Vorhangs, der Untergang des kommunistischen Systems, die erfolgreichen Bestrebungen vieler Völker im Osten Europas nach einem eigenen, autonomen und demokratischen Staat haben eine neue Qualität des Umgangs miteinander geschaffen .

Eine „europäische Gesellschaft“³ (KAEBLE 1987) ist denkbar geworden.

Obwohl Österreich sich mit einer überzeugenden Abstimmungsbeteiligung von 81% und einer Mehrheit von zwei Dritteln bei der Volksabstimmung für den Beitritt zur Europäischen Gemeinschaft entschieden hat, muß doch festgestellt werden, daß dieses Ergebnis letztendlich nur durch massive Werbekampagnen und das Pro-EU-Engagement maßgeblicher Personen des öffentlichen Lebens, die vor den

³ Kaebler Hartmut (1987), „Auf dem Weg in eine europäische Gesellschaft“

Folgen eines Nichtbeitritts gewarnt hatten, zustande gekommen ist.

Mit dem Beitritt zur Europäischen Union hat Österreich für sich eine völlig neue Ausgangssituation geschaffen, und zwar in politischer wie auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Somit wurde Österreich aufgrund seiner geographischen Gegebenheiten die Aufgabe zuteil, die vollzogene Ostöffnung nun in Richtung eines gemeinsamen Europa weiter voranzutreiben, was aber, wie schnell offensichtlich wurde, den Prozeß einer eigenen Neudefinition der nationalen Identität notwendig werden ließ und läßt. - „Ist tatsächlich zu erwarten, daß als Folge dieser Prozesse Europa „immer mehr als eine Einheit mit einer eigenen Identität in den Mittelpunkt unseres Lebens rückt, und die alten nationalstaatlichen Identitäten in den Hintergrund gedrängt werden?“ ⁴ (HALLER 1996; MÜNCH, 1993:8)

Österreich als östlichstes Mitglied der EU hat als „Hüter“ der EU-Grenzen mehr noch als die anderen EU-Staaten die Chance, anstatt eine Systemgrenze zu errichten, eine neue „Möglichkeit des wirtschaftlich-sozialen Austausches und der politischen Kooperation zwischen West- und Osteuropa zu eröffnen.“ (HALLER 1996) ⁵

Trotz dieser Erwartungshaltung ist es eine unübersehbare Tatsache, daß zwischen Österreich und dem östlichen Nachbarstaat Slowakei auch heute in den Zeiten einer allgemeinen Globalisierung ein distanziertes, ja zuweilen gespanntes Verhältnis vorherrscht, welches zu den Bestrebungen nach einer Vereinheitlichung, einem

⁴ Haller Max, Richter Rudolf, Hrsg. (1994) „Toward A European Nation?“ Political Trends in Europe. East and West, Center and Periphery, Amonk/N.Y/ London : .E:Sharpe

⁵ Molden Otto, (1990), Die europäische Nation, München: Herbig

Zusammenrücken Europas im Widerspruch steht. Hier stellt das vorherrschende Image des Ostens, im speziellen das Image der Slowakei in Österreich, einen nicht zu unterschätzende Behinderung dar und steht konträr zu den formalen Konzepten der Bemühungen um ein gemeinsames Europa. Dazu kommt noch, daß innenpolitische Probleme auch außenpolitische Relevanz haben, was auf Dauer Schatten auf die bilateralen Beziehungen der Länder wirft. Das Atomkraftwerk Mochovce an der Grenze zu Österreich hat das Bild der Slowakei in Österreich sicherlich abgewertet und um stellt einen emotional sehr negativen Aspekt dar.

Gerade die Grenzlage sowie die Taktik der slowakischen Verhandler mit Österreich hinterließen bei den Österreichern den Eindruck, es werde mit der „Bedrohung“ eine Art Erpressungstaktik verfolgt, mit der Österreich für den Verzicht auf die Inbetriebnahme des slowakischen Atomkraftwerks ungerechtfertigte Verpflichtungen auferlegt würden, Österreich also erpreßt würde. Diesen Eindruck vermittelten die österreichischen Medien. Österreich bietet sich weiters das Bild, daß der Demokratisierungsprozeß in der rückständigen Slowakei noch längst nicht abgeschlossen ist, was nicht zuletzt am Stil der Regierung Meciar und dessen Außenpolitik lag.

Auf der anderen Seite wird die Slowakei bei den besser informierten Österreichern als wirtschaftlich gut entwickelt und noch weiter entwicklungsfähig eingestuft. Einen Überschuß im Budget zu erwirtschaften, löst die Bewunderung vieler Österreicher aus, erweckt den Eindruck der EU-Fähigkeit dieses Landes und revidiert alte Klischees, die Slowakei wäre ein ökonomisches Entwicklungsland.

Das alte Modell des einzelnen Nationalstaats in Europa scheint sich in Richtung einer „Nation Europa“ (MOLDEN

1990)⁶ (s.331 Haller)⁷ zu transformieren. Dem entgegen scheint sich in den postkommunistischen Oststaaten eine Entwicklung von der einst kommunistischen Ideologie zu einer nun um so stärkeren nationalistischen Identifikation hin anzubahnen. Aufgrund der Erkenntnis, die paneuropäische Integration, die im Westen ihren Anfang nahm, also die offenbar unaufhaltsame Transformation hin zur europäischen Supranationalität zu versäumen, befindet sich die Slowakei genauso wie alle anderen an das Gebiet der EU grenzenden Staaten im Osten in einem Dilemma. Was die rein national getragenen Identitätsempfindungen und Assimilierungsängste anbelangt, so stellen sich diese spezifischen Probleme mit den meisten westlichen Staaten, wie zum Beispiel Österreich (Volksabstimmung-EU-Werbekampagne) auf vergleichbare Weise dar. Die empfundene nationale und die noch nicht neu definierte supranationale Identität stehen dem Streben nach EU-Mitgliedschaft also noch im Wege. Hinzu kommt die sprachliche Barriere, welche sich zwischen Ost und West auch ergibt, die wegen der Zugehörigkeit zu verschiedenen Sprachfamilien ein viel schwerer wiegendes Problem darstellt bei den Denationalisierungsbemühungen und bei der notwendigen Transformation hin zum gemeinsamen Europa. „Gemäß der großen Bedeutung von Kommunikation für die kapitalistisch-industrielle Gesellschaft erfolgt die Ausgrenzung primär über die Sprache. Die nationale Sprache, die mit vertrauten Werten und Kindheitserinnerungen im Einklang steht, kann das Identitäts- und Zugehörigkeitsgefühl

⁶ Molden Otto, (1990), „Die europäische Nation“, Herbig, München

⁷ Haller Max, (1995), „Das Vereinte Europa als demokratisch föderalistische Staatenunion“, in: Langer/Pöllauer, „Kleine Staaten in großer Gesellschaft“